

# SESSIONSBRIEF MÄRZ 2022

## EDITORIAL

Sehr geehrte Damen und Herren



Nun da Veranstaltungen wieder ohne Einschränkungen stattfinden können, möchte ich Sie im vorliegenden Sessionsbrief vor allem auf folgende Anlässe hinweisen, die für Sie von grossem Nutzen sein dürften:

### **Sessionsanlass vom Mittwoch, 9. März 2022, 12.30 Uhr - 14.30 Uhr, Casino Bern «Burgerratssaal»**

Um was geht es bei der Grundversorgung mit Breitbandinternet? Welche Rolle spielt der Staat? Und was für Rahmenbedingungen sollten beachtet werden? – Diese und weitere Fragen möchten wir mit Ihnen am Sessionsanlass diskutieren:

- Ab 12.30 Uhr **Apéro und Lunch**
- 13.25 Uhr **Begrüssung und Eröffnung**  
Pierre Kohler, Präsident SUISSEDIGITAL
- 13.30 Uhr **Hochbreitbandpolitik ist hochkomplex: Stolpersteine beim Glasfaserausbau und der Finanzierung der Schweizer Telekommunikationsinfrastruktur**  
Dr. Jürg Müller, Senior Fellow und Forschungsleiter Infrastruktur und Märkte, avenir suisse (www.avenir-suisse.ch)
- 14.00 Uhr **Informationen aus der Branche**  
Dr. Simon Osterwalder, Geschäftsführer SUISSEDIGITAL

Nutzen Sie diese Anlässe für den Austausch mit Unternehmen, Branchenvertreterinnen, Telekommunikations-Experten und Ratskolleginnen und -kollegen. Anmeldungen nehmen wir ab sofort entgegen (Tel. 031 328 27 28 oder via [info@suissedigital.ch](mailto:info@suissedigital.ch)).

### **Swiss Cyber Security Days vom 6./7. April 2022, Forum Fribourg**

Als Verband, der sich seit vielen Jahren mit dem Thema Cyber Security auseinandersetzt, und als offizieller Partner der Swiss Cyber Security Days (SCSD) möchten wir Ihnen einen Besuch dieses Anlasses ans Herz legen. Die SCSD repräsentieren die massgebliche Kompetenz der Schweiz im Bereich der Cybersicherheit in einem internationalen Umfeld. Die SCSD schliessen die Wissensschere zwischen Technologie und Gesellschaft und bieten Einblicke in aktuelle und zukünftige innovative Lösungen zum Schutz kritischer Infrastrukturen und zur effektiven Zusammenarbeit zwischen privatem und öffentlichem Sektor.

Weitere Informationen und Anmeldung: [www.swisscybersecuritydays.ch](http://www.swisscybersecuritydays.ch)

Schliesslich möchte ich Sie noch auf unser **Schwerpunktthema 5G** hinweisen, zu dem wir auf Seite 2 in aller Kürze Antworten auf wichtige Fragen zusammengestellt haben. Die Antworten kommen vom Umweltepidemiologen und 5G-Spezialisten Martin Rösli. Da die Emotionen in der Bevölkerung beim Thema 5G hochgehen und viele Halbwahrheiten herumgeistern, ist es spannend und hilfreich, die Fakten zu kennen.

Nun wünsche ich Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre und eine erfolgreiche Frühjahrs-session!

**Pierre Kohler**  
Präsident SUISSEDIGITAL

## SCHWERPUNKT 5G

---

### Fakten und Zusammenhänge zum Mobilfunkstandard 5G

(Quelle: Auszug aus einem Interview mit Martin Rööfli in der Zeitschrift «Schweizer Gemeinde» vom 19.04.2021)

#### Mit 5G können in kürzerer Zeit viel mehr Daten übertragen werden. Ist dies mit einer stärkeren elektromagnetischen Strahlung verbunden?

**Martin Rööfli:** Nicht notwendigerweise, nein. Grundsätzlich kann man mit 5G mit weniger Strahlung mehr Daten übertragen als mit 4G. Klar ist also: Ohne 5G wird zumindest mittelfristig die Strahlenexposition mehr zunehmen als mit 5G. Der entscheidende Faktor ist letztlich das eigene Handy. Es macht den Hauptanteil der Strahlenbelastung aus und muss bei schlechtem Empfang stark strahlen.

#### Eine schlechte Verbindung ist also belastender als eine Mobilfunkantenne, die sich in unmittelbarer Nähe befindet?

**Rööfli:** Ja, die Exposition ist deutlich höher, liegt aber natürlich unterhalb des Grenzwerts für Handystrahlung. Dieser ist deutlich höher angesetzt als der Anlagegrenzwert für Antennen. Nach heutigem Kenntnisstand ist auch das Handy nicht schädlich. Wenn man möglichst wenig exponiert sein möchte, sollte man aber auf eine gute Signalqualität achten. Aktuelle Messungen zeigen, dass Mobiltelefone bei schlechtem Empfang bis zu 100'000-mal mehr strahlen als bei optimalem Netz.

#### Die neuen adaptiven Antennen, die für 5G eingesetzt werden, strahlen nicht mehr flächendeckend, sondern gezielt. Was bedeutet dies für die Belastung?

**Rööfli:** Dass sie sich durchschnittlich reduziert. Überall dort, wo gerade kein Handy genutzt wird, ist sie geringer. Um die hohe Geschwindigkeit der Datenübertragung zu erreichen, muss das Signal für kurze Zeit ein bisschen stärker sein. Diese Strahlung fällt aber immer noch um ein Vielfaches tiefer aus als jene, die ein Handy verursachen kann. Mit adaptiven Antennen wird eigentlich das Verursacherprinzip umgesetzt. Je weniger jemand ein Handy nutzt, desto weniger wird die Person bestrahlt.

#### Die Grenzwerte, die für Basisstationen gelten, sind in den Diskussionen um 5G ein zentrales Thema. Sind tiefe Anlagegrenzwerte denn der richtige Ansatz, um möglichst wenig Strahlung ausgesetzt zu sein?

**Rööfli:** Tiefe Anlagegrenzwerte führen dazu, dass es mehr Antennen braucht. Die Strahlung wird bloss stärker verteilt. In diesem Punkt besteht ein grosses Missverständnis: Die Ursache der Mobilfunkstrahlung sind die Handys. Die Antennen leiten nur weiter, was von den Endgeräten kommt.

#### Mit tiefen Anlagegrenzwerten fördert man also lediglich ein Konzept, das auf viele Antennen setzt.

**Rööfli:** Genau. Das, was viele Gemeindevertreter anstreben - nämlich möglichst wenig Antennen und möglichst tiefe Grenzwerte -, lässt sich nicht umsetzen. Ausser man begrenzt die Menge der Daten, die übermittelt werden darf. Man könnte zum Beispiel die Flat Rates abschaffen, wenn man die Strahlung wirklich reduzieren möchte.

#### Was weiss die Wissenschaft darüber, wie sich elektromagnetische Wellen auf den Organismus des Menschen auswirken?

**Rööfli:** Klar ist, dass sie zu Wärme führen. Das kennen wir vom Mikrowellenofen. Unterhalb der Grenzwerte ist die Erwärmung aber zu gering, um die Gesundheit zu beeinträchtigen. Wenn Mobilfunkstrahlung unterhalb der Grenzwerte ähnlich starke Effekte hätte wie Lärm oder Luftschadstoffe, hätte man diese längst gefunden. Man kann für Handys nachweisen, dass sich ein übermässiger Gebrauch negativ auswirkt. Jugendliche, die ihr Gerät nachts eingeschaltet lassen, klagen beispielsweise vermehrt über Erschöpfung oder Schlafprobleme. Dafür ist aber nicht die Strahlung verantwortlich.

#### Im Mobilfunkmonitor 2020 haben sieben Prozent der Befragten angegeben, elektrosensibel zu sein. Was sagt die Forschung über Elektrosensibilität?

**Rööfli:** Elektrosensibilität ist eine Selbstdiagnose. Sie lässt sich nicht objektivieren. Im Blut lassen sich keine Auswirkungen messen. Personen, die sich als elektrosensibel bezeichnen, können Strahlung nicht spüren, wenn man sie doppelblind exponiert. Das hat man im Labor und bei Betroffenen zu Hause untersucht. Die Datenlage ist an sich klar: Kurzfristige Reaktionen, wie sie viele Betroffene schildern, sind nicht nachweisbar. Auch für langfristige Auswirkungen gibt es keine Evidenz. Aber natürlich ist dies schwieriger zu untersuchen.